

Hals aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv. Auctorial, freie Bearbeitung von Max von Weichenthurn. (Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die geheimnißvolle Notiz.

Umweil des malerischen Städtchens St. Nemy in südl. Frankreich befindet sich ein von dichten Wäldern umsäumtes, vollständig entlegenes Bauwerk. Es soll von einem der alten Könige Frankreichs, der ein leidenschaftlicher Jäger gewesen, erbaut worden sein; es geht die Sage, daß er dort stets nur einen kleinen Kreis auserlesener Fremde um sich zu verwallen pflegte; zuweilen verweilte er eine Woche in dem einjamen Jagdschloßchen, während welcher Zeit der Klang des Hifthorns dann gar häufig sich vernehmen ließ in Wald und Au. Der nächstfolgende Herrscher besah nicht die waidmännische Leidenschaft seines Vorgängers, er verkaufte den posierreichen, malerischen Besitz an einen Parvenu, der ihn einfach nur deshalb käuflich an sich brachte, weil er wußte, daß ein förmliches Geblüt in denselben gelebt. Er nannte das Schloßchen Fleuris, welchen Namen es auch beibehielt bis auf die gegenwärtige Zeit. Fleuris ward dann Eigentum eines Edelmannes, welcher sich mit einer reicheren Erbin vermählt hatte. Sie wurde wahnsinnig; da er aber zum größten Teil aus ihren Mitteln lebte, trachtete er diese Thatsache so geheim als möglich zu halten; sie mußte, wohl bewacht und behütet, in tiefer Abgeschlossenheit auf Schloß Fleuris leben, wo sie auch nach langen Jahren ihrer unheilvollen Krankheit erlag. Wie oft hatte man in diesem altersgrauen Gemäuer das wahrnehmbare Geheiß der Jermingeln vernommen. Wie oft waren durch den unheimlichen Lärm selbst die Dohlen aus ihrem Nest vertrieben worden.

Die nächste Wefigerin des einjamen Schloffes war eine von ihrem Gatten verlassene Frau, die mit ihrer einzigen Tochter viele Jahre dort lebte, bis die Tochter bei einem Sturm im Walde verunglückte und die Mutter an Herzeleid starb; dann blieb der Besitz lange Zeit vollkommen leer stehen, einjamen und verlassen. Niemand wollte mehr dort wohnen. Die Bauern besaunteten, man hörte des Nachts das wilde Getöse der Märrin im Verein mit den ächzenden Lauten des sterbenden Mädchens.

Niemand wollte im Halbkreis des Schloffes stehen, Eulen bauten ihre Nester in den altschwarzen Ephenranken, welches sich zu den Erken emporschlangelte. Neben krächzten in den Wäudern, giftige Schlangen krochen zwischen den Farnen umher, selbst die mürrischen Singvögel schienen dieses Grab menschlichen Glendes zu meiden.

Giftige Pflanzen allein gedeihen in der nächsten Umgebung des Schloffes; Nachtschatten und Fingerring wurden ippig, und glaubte ein armer Bauer der Umgegend einmal an Schwämmen einen prächtigen Fund gehen zu können, so erwiehen sich dieselben als schädlich. Menschen mit lebhafter Phantasie dünkten es, als ob ein böser Geist über dieser Gegend herrsche.

Ein Mähwogel führte von dem Städtchen St. Nemy nach dem nächsten größeren Orte Nivaire zur Rhone; bestat man denselben, so mußte man ziemlich nahe an dem Schloße vorbeigehen. Wer nun in der Dämmerstunde oder zur Nachtzeit diesen Pfad wandelte, wußte von unheimlichem Geräusch, von grauenregenden Schreckgesellen zu erzählen, das er gehört, die er gesehen, und fand stets williges Gehör.

Ein Bach, welcher längs eines Theiles des Weges fließt, hatte anfangs fröhlich plätscherndes Geräusch, lautlos, düsternen Wellenschlag.

War schon die äußere Umgebung des Schloffes unheimlich, so dünkten das Innere desselben noch weit ärgere und man erzählte sich gar manche Sagen von Unfluthen auf den Dächern des oberen Stockwerkes, welche sich nicht ungewöhnlich ließen, von geheimnißvollen Geräusch in den Gängen, von lautem Stöhnen und ächzenden Klagen.

Wie lange das alte Haus so leer gestanden, niemand wußte es, die Leute erkannten sich kaum mehr, wann es bebaut gewesen; so geschah es denn, daß blaue Wölflchen plötzlich aus dem Rauchfange zum Himmelsetzte emporsiegen; daß dies manchen Monat hindurch schon geschah, ohne daß die wenigen Menschen, welche ihr Weg an Schloß Fleuris vorbeigeführt, es beachtet hätten, und als man es endlich in Erfahrung brachte, daß das alte Haus bebaut sei, da beschränkte sich der Verkehr zwischen den neuen Bewohnern und den Leuten der Umgegend doch nur auf ein Minimum.

Einmal in der Woche fuhr ein mürrisch dreieinender alter Mann einen Wirtschaftswagen vom Schloße nach St. Nemy; er machte keine Einkäufe, ohne dabei auch ein einziges Wort mehr als notwendig zu sprechen, und wagte Jemand Fragen an ihn zu stellen, ob er eine andere Familie, ob er einen Herrn oder eine Dame besahe, so bestand seine Antwort stets darin, dem Neugierigen den Rath zu ertheilen, er möge sich um keine eigenen Angelegenheiten kümmern.

Die Leute zogen ihre eigenen Schlüsse. Einkäufe der verschiedensten Art waren es, welche der alte Mann machte, Bücher, Zeitungen, Zigarren, Weine, alte Cognac, was sich an Sonderbüchern in St. Nemy aufreihen ließ u. s. w. Er konnte kein Zweifel obwalten, ein Herr und eine Dame mußten offenbar auf dem Schloße leben. Nach und nach aber verschwand alle Neugierde und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie so gar keine Verbindung fand und Schloß Fleuris stets von dem Schloß der Geheimnißvollen umgeben war. Man gewöhnte sich daran,

jedes Forchen als nutzlos anzusehen. Wieder verging eine längere Zeit, da geschah es, daß eine der Bewohnern des Schloffes aus ihrer vollständigen Abgeschlossenheit hervortrat. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

[Handelskammer.] Für den Transport von Zuderübenjamen im deutsch-russischen Verbandsverleher sind veränderte Tariffsätze in Kraft getreten. Dieselben können in auszugswieser übersichtlicher Zusammenstellung für die Station Halle auf dem Bureau der Handelskammer eingesehen werden.

[Der Halle'sche Thierchutzverein] hielt gestern Abend im Hotel zum „goldenen Ring“ unter Vorsitz des Herrn Dr. med. Thammann seine Monatsversammlung ab, in welcher unter Anderem auch mitgeteilt wurde, daß die Fährleute jetzt recht sehr über die grunblenden Wege nach den Sandgruben, vornehmlich nach der städtischen Sandgrube bei Dienitz klagen. Es ist ihnen nicht möglich, beladene Geschirre mit zwei Pferden aus der Grube herauszuführen, sondern muß 4 Pferde sind im Stande, dies zu thun. Die erst im vorigen Jahre allerdings sehr primitiv gepflasterte kurze Strecke vor der erwähnten Grube ist so zerfahren und aufgerissen worden, daß die armen Pferde z. sehr darunter zu leiden haben. Abhilfe dieses Uebelstandes ist behördlichseits versprochen worden. — Dann ist eine mit dem Poststempel „Doma“ versehene Brochüre in englischer Sprache eingegangen, als deren Verfasserin sich eine englische Dame, Namens Elisabeth Burton bekannt gibt. Diese Dame richtet an die ca. 565 über die ganze Erde verbreiteten Thierchutzvereine einen Appell dahingehend, petitionsweise an Se. Heiligkeit den Papst sich zu wenden und denselben zu bitten, in einem Erlaß an die Bischöfe der katholischen Christenheit mehr Humanität gegen die Thierwelt anzuwenden. Erwiehen ist, daß sich namentlich die Italiener und die am meisten von Katholiken bewohnten Länder in der Brutalität gegen die armen Geschöpfe auszeichnen. Könnte erreicht werden, daß sich Se. Heiligkeit der Papst für diese Anregung interessire und er decretirte den Bischöfen z., dahin zu wirken, daß die katholische Bevölkerung möglichst der Thierquälerei Valet jagte, die Thiere vielmehr schätzte, so wäre viel erreicht. Die Dame schließt in ihrer Brochüre weiter aus, daß, wo ein Mensch Gefühl für ein Thier besitze, er dann auch nicht so aufbrausen und jähzornig, vielmehr sanftmüthiger ist, welche Thatsache dann auch wieder ihren Einfluß auf das Familienleben ausübt. So ganz ohne sind die Ansichten dieser englischen Dame, die in der Person der Gräfin Balfour in Florenz eine treue Bundesgenossin besitzt, nicht und es ist schon der Mühe werth, einen Versuch zu machen. Der Vorstehende wurde gebeten, mit der Dame in Verbindung zu treten und sich weiteres Material zu einem event. Vorgehen in dieser Sache zu verschaffen. — Angeregt wurde noch die Abhaltung eines für weitere Kreise berechneten Vortrages in einem größeren Lokal, der vielleicht dazu dienen könnte, den humanitären Bestrebungen des Thierchutzvereins mehr Freunde zu gewinnen.

[Die Karnevalgesellschaft Eule] beschloß gestern Abend im „Café David“ ihre Winter-Saison in herkömmlicher karnevalistischer Weise. Unter verschiedenen komischen Piesen von Mitgliedern der Gesellschaft vorgetragen, wurde in vorzüglichster Weise eine Eulen-Instrumental-Ende, von Gassen, die Nacht des Gelanges oder musikalisch bis zum Nachwachen, mit Präzision aufgeführt und ebenso das Schluß-Zablen der herrliche Prinz Karneval IV. zur allgemeinen Erheiterung in Szene gesetzt. Der Ehrenpräsident dankte schließlich für das Wohlwollen, welches dem Vereine von Seiten treuer Gäste entgegengebracht sei und wünschte, daß dasselbe sowohl für den folgenden Sommer, wo der Verein nicht wie früher schlafen sondern nach sein werde, was auch für nächste Winter-Saison erhalten bleiben möge und tochtete auf das Wohl der Gäste. Dieser Toast wurde aus der Mitte mit einem Wohl auf die Karnevalgesellschaft in freundlichster Weise erwidert und es folgte dann ein gemeinsames Ballfest, mit welchem die Saison in frohlicher Weise ihren Abschluß fand.

[Der Halle'sche Bicycle-Klub] trifft seine Vorbereitungen zu den am 28. d. M. in Freyberg's Garten abzuhaltenden öffentlichen Bicyclefest, bestehend in Schul- und Kunstfahrten auf dem Bicycle und Tricycle. Einladungen an auswärtige Vereine sind bereits erfolgt.

[Die Konfirmationen] in unserer Stadt nehmen mit kommenden Sonntag und zwar in der Glauchgänger Kirche ihren Anfang und wird die Einsegnung der Schüler und Schülerinnen der Waisen- und Pensionsanstalten der Frankfurter Stiftungen durch Herrn Pastor Palmis stattfinden.

[In dem Hause IV. Vereinsstraße Nr. 12] entstand in einer Wohnung gestern Nachmittag plötzlich Feuer, das, Dank der Aufmerksamkeit und Eiligkeit mehrerer auf einem nahe gelegenen Neubau beschäftigten Maurer, bald gelöscht wurde. Die Wefigerin der Wohnung war ausgegangen und hatte den Leuchtmann begangen. Handtücher und sonstige leicht brennbare Stoffe auf dem geheizten Ofen zu hängen. Diese mußten nun fener gefangen und den Brand veranlaßt haben. Die Stubenbürste und Fenster mußten ausgehoben werden, um sich Zugang zu der Brandstelle zu verschaffen. Durch die Wassermassen sind der armer Frau verschiedene Wirthschaftsstücke, namentlich Betten, verbröden, wie überhaupt der angerichtete Schaden ein nicht unbedeutender sein soll.

\* [Unglücksfall.] Auf einer zu dem Rittergute Wengelsdorf bei Merseburg gehörigen Weide ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, die auf der Weide stehenden Bäume auszuroden. Als man die Wurzel einer Kiefer bloßgelegt hatte, erkletterte der Handarbeiter Carl Küster aus Wengelsdorf den Stamm, um ein Seil um denselben zu legen, mittelst welchem der Baum umgezogen werden sollte. Wahrscheinlich in Folge der Körperlast des Seils fiel der Baum jedoch plötzlich um und kam so beim Abbringen so unglücklich zu Falle, daß er außer anderen Verletzungen namentlich einen Bruch der unteren Extremitäten davon trug, welcher keine Ausnahme in der tgl. Klinik hiersebst erforderlich machte.

\* [Diebstähle.] Der Arbeiter T. von hier befiel wiederholt seine Schlafstollegen, während derselben Nachts im feinen Schläfe lagen. Das eine Mal verstauchte er sich den Schlüssel zu dem Koffer eines seiner Kameraden, und eignete sich mittelst desselben ein Zehnmarkstück an, an dessen Stelle er ein neues Zweifelhünftigkeit legte und wonach er den Schlüssel wieder an Ort und Stelle, in die Weite des Beschlössen, brachte. Einem andern W.-bewohner stahl er aus dem Weinstück 1 Mark und ein drittes Mal wurden ca. 4 Mark vermisst, die T. indeß nicht gestohlen haben will, wogegen er die beiden anderen Diebstähle einräumt. — Einem erheblichen Rückgang an seinem Weinbestande mußte kürzlich ein hiesiger Weintrauzer wahrnehmen, welcher Rückgang nur auf Diebstahl zurückzuführen war, da sich herausstellte, daß der Keller, ein Lattenverschlag, durch Lösereien einiger Latten geöffnet war. Es fehlten nicht weniger als ca. 40 flüssigen Wein, außerdem aber auch noch ebensoviele Flaschen Bier. Eine Anzahl von Flaschen war von den Dieben gleich an Ort und Stelle geleert, und fanden sich die leeren Flaschen im Keller vor. Hoffentlich gelang es, die durligen Diebe zu ermitteln. — Der sich kürzlich einige Zeit hier aufhaltende Fleischer Radtke aus Stettin, erziehen vor einigen Tagen in der Wohnung des mit ihm bekannt gewordenen Handelsmanns C. hiersebst und erbat sich von der anwesenden Frau des C. ein Paar Stiefeln mit dem Versprechen, sie anderen Tages wiedergubringen, da er die feinen, die er verbrüht, in Reparatur gegeben habe. R. erschien andern Tages nicht, kam überhaupt nicht wieder, und ist mit den Stiefeln, ca. 15 M. Werth, a-f und davon gegangen, nachdem er noch andere Schmuckgegenstände hier verbrüt haben soll. Der seit längerer Zeit wegen verschiedener Diebstähle hiesig verfolgt Weizer und Polizei-Oberwacht Carl Böttinger, ein Mayer ist unlängst in Leipzig bei weiteren Diebereien erfaßt und dingfest gemacht. Einige Jahre Zuchthaus sind ihm wieder sicher.

Bericht des Vörsenvereins zu Halle a/S. am 5. März 1885.

Preis mit Ausschluß der Courtag. Weizen 1000 kg besser bis 165 M., mittl. 147—152 M., feuchte Waare stark angeb. u. wei. billiger. Roggen 1000 kg 143—150 M., rubig unverbündert. Gerste 1000 kg Futter- 130—140 M., Land- 142—155 M., feine Obermalter- 160—175 M., Berkeimungs 100 kg 27,00—28,50 M. Hafer 1000 kg 143—152 M., feinstes über Notiz. Victoria-Erbölen 1000 kg bis 175 M., feinstes über Notiz, Bohnen, weiße, 100 kg 20—21, Linsen 100 kg 18—24, Kimmel 100 kg ohne Notiz, Kleinauer 100 kg, Nothflie 60—90 Mark, Weisflie 60—112, Schwedische Hanf 60—110, Angern 110—140, Esparlette 30—34, Dimmoflee 32—45, Silberwax 32—36,00, Delfaunen 1000 kg Haas 250 M., Stärke 100 kg 35, — M., feiner Spiritus 10,000 Liter-Procent loco still, Kartoffel- 43,70 M., Hüben- 42,30 M., Nüßel 100 kg 51,50 M., Solardr 100 kg 0,825/30/ 15,50, — 16 M., Waiksteine 100 kg dunkle 9,50 M., helle 10—11 M., Suttermehl 100 kg 14 M., Mehl, Roggen-, 100 kg 10,75—11, — M., Weizenkleie 9, — M., Weizenarbeitskleie 9,50—10, — M., Delfaunen 100 kg hiesige 14 M., fremde 13 M.

Sterblichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der 7. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gefordert angemeldet: Provinz Sachsen. Im Magdeburger 26,2, Halle 26,5, Todestrache, Kuchentuben- Diphtherie 3, Diphtherie —, Lungentuberkulose 5, Darmkatarrh 4, Krümmen- und Krümmen-Entzündung 5, an anderen akut. Krankheiten 3, Schlagfl., an sonstigen Krankheiten 21, verunglückt 1, zusammen 41, Personen, in Erfurt 21,3, Salzfördt 30,6, Vorchheim 30,6, Wiedersleben 30,6, Quedlinburg 30,6, Weisental 30,6, Joch 29,2, Naumburg 30,6, Burg 29,2, Gieselten 30,2, Merseburg 29,2, Ferner in Berlin 23,7, Hamburg 23,6, Breslau 25,9, München 32,0, Dresden 25,4, Leipzig 23,7, Königsberg 30,0, Köln 23,8, Straßfurt a/M. 25,0, Aachen in Biele 21,2, Paris 26,1, London 19,1, Warschau 25,7, Kattika 36,6, Bombay 26,5, Madras 27,6. Von 882522 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 4300, welche Zahl auf 1000 Einwohner und aus Jahr berechnet, einen Verhältnis von 25,7 entspricht, gegen 25,5 der vorigen Woche. In der entsprechenden Woche d. 3. 1883 starben 4423 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 6142, so daß sich für die diese Woche ein natürlicher Ueberschuß von 1734 Personen ergibt.

Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur vorigen Woche ein wenig zugenommen, um 0,2 pro mille. Unter den Todesursachen haben die Infektionskrankheiten etwas weniger Todesfälle hervorgerufen, nur die tubhosen sind weniger. Mäern traten in München, Berlin und Köln heftiger auf, in Potsdam und Frankfurt a. M. weniger Todesfälle. — Das Scharlachfieber hat in Colberg, Berlin Oestri etwas mehr, sonst aber etwas weniger Opfer gefordert. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Erum war allgemein in Juchemen. — Dem Kinbheftfieber erlagen in den deutschen Städten 19 Frauen. — Der Scharlach trat fast in allen deutschen Städten mit größerer Intensität auf. — Den Boden erlagen in London in der Berichtswoche 23 Personen. Neue Erkrankten wurden 102 gemeldet. Der Bestand an Bodenkranken in den Hospitälern betrug am Ende der Berichtswoche 1240. — Aus Kattika wurden (vom 28. Dez. bis 3. Jan.) 23 Todesfälle an der Cholera gemeldet, in Bombay (14. bis 20. Jan.) 11, in Madras (3. bis 9. Jan.) 37.

